

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1914. 466^a für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 207.

Verlagspreis für Halle und Magdeburg 2.50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk., für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Preis: 10 Pfennig. — Druckerei: C. H. Schömann, Halle (Saale). Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle (Saale). Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle (Saale). Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle (Saale).

Sonder-Ausgabe

Beleghe für die feldpostfähige Kolonnenliste oder deren Raum für Halle und den Landkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Beleghe zum Schluss des reaktionellen Teils der Seite 200 Pfennig. — Einzugsmittel bei der Postämtern in Halle (Saale) und bei allen bekannten Kassenerpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Weiniger Straße Nr. 61/62. Fernruf 5108 u. 5109; Redaktionsfern Ruf 5110.

Montag, 5. Oktober 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 21. Fernruf Amt Kirchhof Nr. 620. Druck und Verlag von Otto Christ, Halle (Saale).

Große Erfolge zu Wasser und zu Lande.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober (abends). Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts. Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf. (W. T. B.)

Der Fall Antwerpens steht bevor.

Großes Hauptquartier, 3. Okt. (abends). Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Lièvre, Welhem, Koenigshoofd und die dazwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden dreißig Geschütze erobert. Die gebrochene Lücke in dem äußeren Fortgürtel gestattet den Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt. (W. T. B.)

Die Kampfplage im Westen.

Ein französischer Bericht vom Sonnabend lautet: Auf unserem linken Flügel mußte eine unterer Umstellungen, die bei Arras herauskam, im Osten und Westen den Forts leicht zurückgehen. Im Osten der Somme sind wir gegen Albert zu vorgerückt. Zwischen Douve und Boffigny hat der Feind heftige Angriffe unternommen, denen wir Widerstand leisteten. Auf der übrigen Front beträgt absolute Ruhe. Am 3. Okt. herum soll auf dem linken Ufer der Waas kein Feind mehr stehen. (W. T. B.)

dank seiner beträchtlichen Verstärkungen die den Franzosen abgerungenen Höhenstellungen von Noye und Fresnoy sehr erfolgreich auszunutzen verstand, so daß der vom französischen linken Flügel beabsichtigte Vormarsch nach Nordosten aus sich selbst los geworden erscheint. Heute die Lage im Westgebiet äußert die Frontkritik sich dahin, die Franzosen müßten die erzielbaren Verstärkungen aus Befolgen abwarten, um die deutsche Stellung Thiaucourt-St. Mihiel anzugreifen. In Ermangelung von Meldungen über wichtige Ereignisse beschränken sich die Pariser Mitter darauf, Stimmungsbilder aus dem Lagerleben

hinter der Front zu bringen. Der „Temps“ veröffentlicht z. B. ein Schreiben eines französischen Offiziers, (1) dem dieser erklärt, daß es in der Schlacht nur wenig Wunden gab. Zwischen den Schlächtern änderte man die Stellung, man schloß nur, wenn man Gelegenheit dazu habe, in einen Graben, unter einem Wagen oder gar nicht. Trinkwasser finde man nur durch Zufall, und man bekomme eine große Gewandtheit im Entdecken von Brunnen. Natürlich wisse man nie fünf Minuten vorher, ob man bleiben werde, wo man ist, oder plötzlich aufbrechen müsse. Die Befehle lauten laconisch ein. Sie würden ausgeführt, ohne daß es möglich sei, in den allgemeinen Plan Einsicht zu bekommen. Man sei fortwährend auf der Hut, und das habe zur Folge, daß man keine Zeit finde, sich vom widerwärtigen Schmutz zu reinigen. Es sei erstaunlich, daß noch keine Epidemie ausgebrochen sei; aber man müsse wohl annehmen, daß die freie Luft alles säubere. Die Soldaten traten Fleisch an einem folgenden (1) Spieß, wie die Wilden.

Zwei deutsche Aeroplane

nähersten sich wiederum Paris. Als sie sich von einem französischen Flieger beobachtet sehen, wenden sie um und entkommen. — Die Pariser Abendblätter vom Sonnabend konstatieren im wesentlichen bloß, daß seit den letzten Tagen keine nennenswerten Veränderungen der Front stattgefunden haben, und daß sich die Schlacht auf dem linken Flügel nur langsam entwickelt. Es sei offenbar die

Achtzig des französischen Generalstabes,

die Truppen so weit wie möglich zu schonen und den Feind zu ermatten. (1) Die deutschen Truppen, heißt es in Telegrammen aus verschiedenen Quellen, sind großen

körperlichen Strapazen ausgesetzt, aber sie leisten trotzdem einen glänzenden Widerstand.

Der Pariser Sonderberichterstatter der „Times“ ergibt sich in dem letzten in Rotterdam vorliegenden Berichte in allerlei Betrachtungen über die Ereignisse, die für die nächsten Tage zu erwarten seien, indem er sagt, daß die große Schlacht, deren Zentrum am Westflügel liegt, nunmehr in ein

Britisches Etadium

getreten sei. Die bisher geheim gehaltenen oder nur andeuteten Bewegungen lägen jetzt enthüllt vor Augen. Der Frontangriff der Verbündeten auf die deutschen Stellungen zwischen der Oise und den Argonnen, der zehn Tage lang die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen habe, sei jetzt in den Hintergrund getreten, indem es klar geworden wäre, daß im Tage der Sonne ein fürchterlicher Kampf

seht diesen Tagen wüthte, und in diesem breiten Flußbette werde auch die Entscheidung fallen. Dazu ist noch zu melden, daß das französische Kriegsministerium gestern wiederum nach längerer Pause ausführlichere Mitteilungen über die Front machte, die die Verbündeten im Norden einnehmen. Dieser Bericht hat in

London Enttäuschung

erregt, denn daraus geht hervor, daß die Verbündeten nicht so weit vorgedrückt sind, als man jenseits des Kanals geglaubt hatte. Südlich von Boenre sieben französische Truppen bei Agremont, ferner auf dem Hügel nördlich von Spaada, dann auch ihre Linie durch Weims nach der Klisse bis zum Walde von Kisse, wo sich der Schwerpunkt der deutschen Verankerungen befindet. In Rom von Compiegne halten die Franzosen noch Stillrecht.

Eine französische Schilderung der deutschen Feldstellungs-

Kunst.

Der „Matin“ vom 1. Oktober bringt einen Leitartikel zum Verständnis der Schlacht an der Marne mit einem Ueberschnittbild eines deutschen Schützengrabens und schreibt:

Betrachter genau dieses Bild, und Ihr werdet verstehen, warum die Schlacht an der Marne so lange gedauert hat und die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die deutschen Gräben aus! Die Infanterie richtet sich in richtigen kleinen Nestungen ein, geschützt vor dem Geschießwerden und vor den Kugeln. Das Regenwasser fließt in einen hinteren Abflugsgraben, und die Leute können sitzen und schlafen. Weiter unsere Artillerie noch unsere Infanterie kann so eingegraben die Deutschen sehen. Die Granaten sind nur wirksam, wenn sie genau in den Graben fallen. Hier wird der Angriff zur Jagd. Die Gefahr wächst überall aus dem Boden heraus. Bevor man den Feind besiegt, muß man ihn ausgraben. Bedenkt ferner, daß die deutsche Artillerie ebensolche besetzte Stellungen hat und von Drahtverbau umgeben ist und daß zwischen den Geschützen Maschinengewehre auf unsere Stämme lauern, sowie daß hinter den Geschützen die schwere Artillerie steht, deren große Tragweite jeden Rückzug mit einer Feuermauer bedt. Denkt an alles und Ihr werdet begreifen können, was für Anstrengungen es kostet, eine Armee, die so tief gefestigt hat, aus ihren Stellungen zu vertreiben. (W. T. B.)

Englische und französische Schiffe zerstört.

London, 4. Okt. Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Benennung des Dampfers „Bankfield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in den Grund gebohrt wurde. Der Dampfer „Bankfield“ führte 6000 Tonnen Zuder für Liverpool an Bord. Die Ladung hatte einen Wert von 120 000 Pfund Sterling (2 400 000 Mark).

Bordeaux, 4. Okt. Ähnlich wird vom französischen Marineminister mitgeteilt: Die deutschen Kreuzer

„Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September vor Papete (Hauptort der französischen Insel Tahiti) erschienen und haben das Kanonenboot „Zele“, welches seit 14. September abgerückt im Hafen lag, in den Grund geschossen. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papete und fuhren weiter. Die Mitteilung drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen dürften.

Anmerkung des W. T. B.: Von unverifizierter Seite wird uns mitgeteilt, daß Papete durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es ein Fort und drei Batterien mit etwa 20 Geschützen verschiedenen Kalibers besitzt.

Neue deutsche Erfolge im Osten.

Zu Oden sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Niemen vordringenden russischen Armeen befanden, nach zweektägigem erbitterten Kampf bei Augustow geschlagen worden. Ueber 2000 unverwundete Gefangene und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre sind erbeutet. (W. T. B.)

Die zweitägige Schlacht bei Suwalki.

Königsberg (Pr.), 4. Oktober. Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat vom Generalsstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen:

Die Russen sind in dem zweitägigen Kampfe bei Suwalki am 1. und 2. Oktober völlig geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, sowie viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Der Kaiser von Rußland auf dem Kriegsschauplatz. Petersburg, 4. Okt. (Petersburger Tel.-Agentur).

Der Kaiser hat sich nach dem Kriegsschauplatz begaben. (W. T. B.)

500 000 Mann russische Verluste.

Die österreichisch-ungarische Volkshof in Rom gibt nach einer Meldung der „W. Z.“ bekannt: Nach nichtamtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Armee auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 500 000 Kriegsgefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl an Leuten und verwundeten berechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste auf eher mehr als weniger als eine halbe Million. Wenn die Berichte an Mannschaften auch nicht durch die unerschöpflichen Reserven des Kaiserreichs ausgeglichen werden könnten, so muß doch der Verlust von einem Viertel des gesamten Arzilleriepersonals als ein fast unerschütterlicher Schaden betrachtet werden.

Die Russen wollen die Japaner nach Europa locken.

Wie der „Osmanische Abend“ einem Artikel der „Deutschen Wiste“ entnimmt, suchen die Russen die Japaner davon zu überzeugen, daß es besser sei, 200 000–300 000 Mann nach Europa als Ostfronts für die Russen und Franzosen zu senden, als jetzt große Kräfte gegen Kiautschow zu richten. Diese Forderung werde ihnen ausnahmsweise gewährt werden, und ganz von allein fallen. Die russische Zeitung betont, man solle in Rußland nicht die Massenwut erregen, die England vom Überleben eines japanischen Einmarsches in den europäischen Krieg absehen.

Die heimlichen Brüder.

Der „Frankf. Sta.“ wird von ihrem Berichterstatter aus Konstantinopel gemeldet: Zwischen dem russischen und englischen Botschafter hat ein erregter Wortwechsel stattgefunden. Der russische Botschafter warf dem englischen vor, durch eine übertriebene Handelsabweisung des englischen Gegenwärtigen wichtige russische Interessen auf das schwerste ge-

sichert zu haben. Der Berichterstatter meldet weiter: So er-
fahren zuverlässig: England möchte mit einer neutralen
Öccesverwaltung größere Wohlflüsse zur Lieferung
von Kriegsmaterial, dessen Zuführung, durch die Dar-
schneidung der jetzt größtentheils unterbrochen ist.
(W. Z. B.)

Serbien will den Krieg nicht mehr.
Wien, 4. Okt. Die „Südblaw. Kor.“ meldet aus
Serajewo: Serbische Kriegsgegner stimmen darin über-
ein, daß die politische und militärische Lage Serbiens über-
aus ernst sei. Nur mit Gewaltmitteln gelinge es der um
den Kronprinzen geführten Offizierspartei, den allge-
meinen Aufstand zu verhindern. Die wälgte er-
schöpfte Bevölkerung des Landes wünsche das Ende des
Krieges herbei. (W. Z. B.)

**Die Serben und Montenegriner räumen ihre
Etelungen.**
Frankfurt a. M., 4. Oktober.
Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Aus Wien kommt die Nach-
richt, daß die Serben und die Montenegriner ihre Ete-
lungen auf den Bomaniahöhen, die Serajewo von Nord-
osten beherrschten, räumen mußten, da sie gegen die schwere
österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren.
(W. Z. B.)

Die feste Neutralität Rumäniens.
Wien, 4. Okt. Die autoritative Regierungserklärung
über die unerschütterliche Behauptung der Neutralität wird
von der Presse mit großer Genugtuung bepfunden. Der
„Wiener Abend“ schreibt: Die Ausbeziehung des russischen
Wachbereichs bis zu den Darbaneln würde der
Selbstständigkeit Rumäniens den Todesstoß versetzen.
(W. Z. B.)

Wie der König von Rumänien denft.
Der Konstantinopeler „Jeune Turc“ erhält eine ver-
lässliche Information, dahingehend, König Karol von Ru-
mänien wolle alle Versuche der Triplice, Rumänien
vom Bündnis loszureißen, entschieden zurück. Der König,
berichtet das Blatt weiter, glaubt nicht an die gemeinlichen
Siege der Triplice, ist vielmehr der Ansicht, daß die
russische Offensive mit einem Mißerfolg en-
den und daß die französisch-englische Armee
unterliegen werde.

England unweicht Portugal.
Paris, 3. Okt. Nach einer Meldung der „Daily
Mail“ traf ein englisches Kriegsschiff am Montag in Lissabon
ein. Der Präsident der Republik begab sich nach Lissabon,
um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Be-
such in Verbindung mit einer vorangegangenen Konfe-
renz in der englischen Gesandtschaft, welcher
der englische und der französische Gesandte sowie
der portugiesische Ministerpräsident bewohnten.
(W. Z. B.)

Norwegen erhebt Vorstellungen bei England.
Christiania, 4. Oktober. Der norwegische Minister des
Auswärtigen hat Vorstellungen bei der englischen Regie-
rung erhoben, um sie zu veranlassen, daß die Erklärung,
wonach Entfesselung als Kriegsfolge anzusehen ist, zu-
rückgenommen wird. (W. Z. B.)

Frankreich und Norwegen.
Christiania, 5. Oktober. Der Kapitän des von den
Norwägern aufgetragenen norwegischen Schiffes „Venge-
ren“ telegraphiert, die französischen Behörden hätten
seine Papiere beschlagnahmt und ihm verboten, an Land zu
gehen. (W. Z. B.)

Ein norwegisches Dampfboot gekentert.
Einer Lindmeldungen zufolge ließ der Dampfer „Tro-
m“ aus Arendal in der Richtung auf Stavanger auf eine
Mine und sank. Drei Mann der Besatzung sind ertrun-
ken, die übrigen wurden durch einen Fährdampfer aufgenommen
und bei Stabæk an Land gesetzt. (W. Z. B.)

Frankreich braucht Geld!
Bordeaux, 3. Oktober. In einem Rundschreiben fordert
Minister Ribot die Steuereinnahmer auf, für möglichst
raschen Eingang der Steuern zu sorgen. Die Regierung
müsse alle Einnahmemeinellen des Staatsschatzes in Anspruch
nehmen, um den Ausgaben für die Nationalverteidigung
nachkommen zu können. Es ist daher Ribot aller Fran-
zosen, nach Möglichkeit dazu beizutragen. (W. Z. B.)

Die Neubewaffung der italienischen Artillerie.
In der in diesem Augenblick maßgebenden Frage der Neu-
bewaffung der italienischen Artillerie ist, wie aus Rom ge-
meldet wird, eine wichtige außenbüchliche Mitteilung des Ge-
nerrats des mit der Versorgung der 96 Divisionen betrauten
Truffs der Metallwaffen zu verzeichnen. Ingenieur Ferraris
scheint: Der Truff habe gegen den Metallwaffen „Secorio“, der ihn
unlauterer Bearbeitung befähigt, die Verteilungs-
lage angegründ. Von 96 Batterien seien 28 fertig
und übriggelassen werden von nun ab 2 bis 3 Batterien geliefert, so daß
die Gesamtlieferung in 5-7 Monaten erfolgt sein
wende.

Die drei getrennten Antwerpener Forts
Waelhem, Koeninghsfort und Pierre liegen, so schreibt
Major a. D. Morant im „B.“, nebeneinander. Ihre Linie
streckt sich Südwest nach Nordost und ist begrenzt durch die beiden
großen Wallanlagen Antwerpens—Dijffeltje—Lucht—Lucht
und Antwerpen—Lucht—Lucht. Eine Linie von 13 Kilometern ist
gegründ und sechs Hebergänge über die Fläche sind in unterer
Sand. Mögen sie auch gestört sein, so werden doch ihre Funda-
mente der Widerstandsfähigkeit Dienste leisten. Von Pierre ist das
Stabiliment von Antwerpen nur noch 18 Kilometer entfernt, die
westlichen Wallanlagen des Forts noch 18 Kilometer. Sie liegen
also unter Feuer unserer schweben Kanonen. Wird Antwerpen
sich noch lange behaupten, oder ist es schief geordnet der Verfü-
gung übergeben oder nicht? Es ist kein Zweifel an Taupferzeit, wenn
die Stellung nach den letzten Ereignissen kapituliert, aber ein
Gebot der Klugheit ist es. Sönig Albert hat sein Volk vor der
Spoffigkeit gewarnt. Wöge er auch die Regierung zur Be-
winnung bringen.
Wenn wir über die Befestigung und die nachfolgenden
Kapitulierung von Antwerpen hinausschauen, so muß uns das er-
erbende Gefühl des sischen Sische durchdringen gegenüber

der noch korrespondierenden Aufgaben. Nigens überzern stärkere
Werte unsere Ziele, als hier bezüglichen sind. Dem Feinde
aber wird es klar geworden sein, daß es ein gefährliches Be-
ginnen war, ein fruchtbares, aber wehrhaftes Volk, ein unfertes
eines ist, in der Eitelung zu bedrohen.

Die Gewalt der 42er Mörfer.
Ein aus Belgien heimgekehrter Norweger berichtet
über den Eindrud, den die deutlichen 42er Mörfer-Mörfer
machen. Er habe in einer Stadt nahe Antwerpen gemohnt,
die von den Deutschen besetzt war. Unter der deutlichen
Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt war, befanden
sich auf den Höhen mehrere 42er Mörfer-Mörfer. Es war
verboten, näher als bis auf 1 Kilometer Entfernung her-
anzutreten. Die ganze Stadt bebte, wenn die
Mörfer ihre mächtigen Geschosse in Schichten von einer
halben Stunde abfeuerten. Es war wie der Ausbruch
eines Vulkan. (W. Z. B.)

Die deutsche Post in Belgien.
Brüssel, 3. Oktober. Seit Anfang Oktober hat die
deutsche Postverwaltung den belgischen, seit sechs Wochen
unterbrochenen Postverkehr wieder eingerichtet. Es werden
oft Briefe nach und von Deutschland mit Auslandsporto
befördert. In Brüssel müssen die Briefe im Postamt abge-
holt werden, da die belgischen Briefträger den Dienst ver-
weigern. (W. Z. B.)

Die deutschen Briefmarken in Belgien.
Berlin, 4. Okt. Für den Postverkehr im Bereiche des
deutschen Generalgouvernements in Belgien werden
Freimarken Deutsches Reich zu 3, 5, 10 und 20 Pfg. sowie ein-
fache Postkarten und Wertpapiere zu 5 und 10 Pfg. mit dem
Aufdruck Belgien und der Wertangabe 3, 5, 10 und 20 sowie 5 und
10 Centimes verwendet werden. Zu Sammelzwecken werden
solche Wertzeichen in einigen Tagen bei der Kolonialverlagsgesell-
schaft des Vrielpostans in hier C. 2, Königsstraße 61 zum Verkauf
gestellt. (W. Z. B.)

Japan macht China seinen Standpunkt klar.
(Meuter.) Aus maßgebender Quelle in Tokio verlautet:
Die japanische Regierung wird als Antwort
auf die Vorstellungen der chinesischen Re-
gierung wegen der Besetzung der Schantung-
bahn durch Truppen der Verbündeten erklären, daß die
Einnahme von den Deutschen dazu benutzt wurde, um die
Verfänger zu erste in Tsingtau gegen die eng-
lisch-japanischen Truppen zu verklären. Japan müsse
die Befestigung als unbedingt militärische Notwendigkeit be-
trachtet werden, die den Weichen Chinas nach Beendigung
des Krieges in keiner Weise schaden werde. (W. Z. B.)
Wo bleibt Englands Weisheit gegen diesen Bruch der
Neutralität? England bleibt in alle Ewigkeit das Geheul-
land!

Die Union und Anstlund.
Washington, 3. Oktober.
Der Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, und der
russische Botschafter hoben den Schiedsgerichtsver-
trag zwischen den Vereinigten Staaten und Anstlund
unterzeichnet. (W. Z. B.)

Zum Geburtstag Kaiser Franz Josefs.
Wien, 3. Okt. Das Wiener Bürger-Schwarzpulverwerk be-
schloß heute, als ein Geschenk des morgigen Namensfestes des
Kaisers einen Aufschlag. Von dem Bürger wurden die Volks-
kumme und die deutsche Hanne gepießt, vor dem Kriegs-
ministerium der Nachschuß. Die Darbietungen wurden von
der Menge mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. (W. Z. B.)

Schickpreise für Getreide und Wehl in Ungarn.
Pest, 3. Oktober. Der hauptstädtliche Magistrat hat an
die Regierung eine dringliche Eingabe geschickt, in der um
vorläufige Aufhebung der Getreidebeschlüsse sowie um behänd-
liche Feststellung von Höchstpreisen für Getreide und Wehl
ersucht wird. (W. Z. B.)

**Die Friedenskonferenz in Haag fällt infolge des
Krieges aus.**
Das Staatsdepartement in Washington teilt mit:
Alle Pläne zur Abhaltung der internationalen
Friedenskonferenz in Haag im Jahre 1915 sind
fallen gelassen worden. (W. Z. B.)

Der neue Generalquartiermeister.
General von Voigts-Rbeck, wurde am 27. Januar
1913 zum Chef des Generalstabes des Großherzogs ernannt.
1918 übertrug er im Dezember 1911 das Kommando
des 5. Garde-Regiments. Am 14. September 1912 wurde
er mit der Führung der 49. Infanterie-Brigade betraut.
Nach früher war Herr von Voigts-Rbeck als Abteilungs-
chef im Kriegsministerium tätig gewesen.

Das Eisenerz Kreuz für den Herzog von Anhalt.
Der Kaiser hat dem Herzog von Anhalt für die rühm-
vollen Waffentaten der anhaltinischen Landeskinder das
Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen.

Zur Interesse der deutschen Zuckerindustrie.
Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt über Maßnahmen
im Interesse der deutschen Zuckerindustrie:
Das alsbald nach Kriegsausbruch erlassene Ausfuhrverbot
war um so notwendiger, als heute sehr niedrig nach. Heftig der
deutschen Zuckerindustrie nach England gehen. Anfolgenden
liegen in England die Zuckerpresse bis auf das Doppelte. Die
recht gute bevorstehende Zuckerpresse läßt im Hinblick auf die
erheblichen Vorräte ein übermäßig „unwirtschaftliches“ An-
wachsen der Preise befürchten. Zur Lösung der Schwierig-
keiten seien es am zweckmäßigsten, das Ausfuhrverbot für Zucker
als solchen zwar aufrecht zu erhalten, trotzdem aber durch eine
für jede einzelne Sendung nachsehenden Erlaubnis ein Quantum
zur Ausfuhr freizugeben, das den Bedarf der neutralen
Länder in der bisherigen Höhe befriedigt und unserer In-
dustrie den erpöhlten Absatz läßt. Nach vorläufiger Schätzung
des C. des des bevorstehenden Betriebsjahres hat man zu-
sammen mit den letzten Vorräten ein weiteres Zuckerbede-
von 30 Millionen Doppel-Genner für das bevorstehende Be-
triebsjahr zu rechnen. Im Vorjahr sind etwas über 11 Millionen
Doppel-Genner oder Art zur Ausfuhr gelangt. Bleibt der An-
forderung eine gleich große Menge zur Ausfuhr frei, so würde die
Industrie in ihrer bisherigen Entwicklung beeinträchtigt
werden, wenn natürlich es damit gerechnet werden muß, daß
wegen Fortfalls der feinsten Märkte die Ausfuhr nicht voll zur

Wirfung kommt. Außer her in der Spezialerlaubnis begründeten
Kontrolle der Ausfuhr kommen weitere Einfuhrbeschränkungen nicht in
Betracht, ebensowenig wie eine Aufhebung oder Milderung
von Zöllen in Frage kommen kann. Sollte aber dem Inland
Zucker zu den bisherigen Preisen nicht zur Verfügung gestellt
werden oder aber Zucker in unwirtschaftlicher Weise dem Inlands-
markt entzogen werden, so wird die Regierung nicht zögern,
die Ausfuhr zu unterbrechen und die Einfuhr einzuführen.
(W. Z. B.)

Provinz Sachsen und Umgebung. Sächsische Kriegsverficherung.

Die Fehndung von Anteilsgeldern erfolgt in der Regel bei
den sachlichen von der Erbfolge der eingetragenen Fehndungen
stellen. Falls es sich jedoch um Verfertigung eines größeren
Fehndentz handelt, falls also Gemeinden ihre beherrschenden Mit-
glieder oder größere Firmen ihre Kreier vertreten wollen,
empfiehlt es sich der Fehndung halber, eine Bitte der zu ver-
föhrenden Personen den Landeshaupmann in Verfeh-
nung, Landeshaupmann, einzurichten. Die Bitte hat zu enthalten
den Namen und Vornamen der zu verföhrenden Personen, den
Betreff, den Wohnort, das Geburtsdatum und die Anzahl der bei
jedem zu föhrenden Anteilsgeldern. Briev der Bitte hat der Ge-
meinde zu bezeichnen, daß ihm zurzeit über den Tod oder die
Erkrankung des Erblassers in der Verfehndung ein Angelegen-
nehmer nichts bekannt gewesen ist. Gleichermaßen ist die
Einführungsbefehl von 10 W. für den Provinzialhaupmann in der
Provinzial-Hauptstelle zu Merseburg (Postfachnummer Leipzig Nr. 4217)
anzuföhren. (W. Z. B.)

In ganz besonderen Fällen, z. B. wenn größere Gemeinden
ihre föhrenden Anteilsgeldern in der Erbfolge der eingetragenen
Fehndungen vertreten, können ausnahmsweise auch bereits Ge-
fallene in die Verfehndung mit einbezogen werden, falls deren
Anzahl im Verhältnis zur Gesamtzahl der zu Verföhrenden nur
gering ist. (W. Z. B.)

Letzte Telegramme.

Ein weitere Glanztag des Kreuzers „Leipzig“.
London, 4. Oktober. Das kaiserliche Bureau“ mel-
det aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat bis
englische Fregatte „Gifnor“ in den chilenischen Gewässern
am 15. September in den Grund gebohrt. Die Mannschaft
des Schiffes wurde in Golopagos an Land gesetzt.
(W. Z. B.)

Ein englisches Schiff auf Mine geraten.
London, 4. Oktober. Nach einer Lloydmeldung aus
Ostende ist der englische Dampfer „Danton“ auf der Fahrt
von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. zum 3. Ok-
tober auf eine Mine geraten und gekentert. Drei Mann
der Besatzung werden vermisst; drei Mann wurden durch
einen Fährdampfer aufgenommen und nach Ostende gebracht.
(W. Z. B.)

Ein großer Bruch des Rölkerrechts durch England.
London, 4. Okt. Die Admiralität teilt mit: Die
deutsche Politik des Rölkerrechts zwingt die Admiralität zur
Erteilung der Genehmigung zum Mire-
legen in gewissen Gebieten. Vier Schiffe geföhrt
ist daher das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Min. und
51 Grad 14 Min. nördlicher Breite und zwischen 4 Grad
55 Min. und 3 Grad südlicher Länge. Außerdem ist Herr.
51 Grad nördl. Breite liegt. Es sind jedoch auch die be-
nachbarten Gebiete nicht ungefährlich für die Schiffe.
Nütz: Hierzu erklärt das Westfälische Telegramm-Bureau
von antwärtiger Stelle: Die Behauptung, die deutschen
Mirefelder reichen bis 52 Grad nördlicher Breite, ist frei
erfunden. Deutsche Mirefelder liegen nur an der englischen
Küste. Die Verletzung internationaler Gewässer ist ein
Bruch des Rölkerrechts. Nicht Deutschland, sondern die
neutralen Staaten, in erster Linie Holland, würden dadurch
geschädigt.

Montenegriner geschlagen, Serben gefangen genommen.
Wien, 4. Okt. Folge einer amtlichen Mitteilung wur-
den im Zusammenhang mit der gegen die im Westen Bos-
niens abgegründungen — lerbischen und montenegrinischen
Kräfte eingeleiteten Offensive zwei montenegrinische Bri-
gaden nach weitestgehendem Kampf vollständig geschlagen und
auf Joca zurückgezogen. Sie befinden sich in panisartiger
Rückzug. Bei der Verfolgung wurden mehrere Gefallene
österreichischer Bataillone in einem betöulichem vertümmel-
ten Zustande aufgefunden.
Im nördlichen Abschnitt gelang die Gefangennahme
eines lerbischen Bataillons. (W. Z. B.)

Ein norwegisches Ausfuhrverbot vorläufig aufgehoben.
Christiania, 5. Oktober. Das Ausfuhrverbot für Wehl,
Geizöl, Eier, Tee, Gemirze und Rohprodukte für Marga-
rinenabfabrikation ist vorläufig aufgehoben worden. (W. Z. B.)

Allerlei Kriegsmeldungen.
Berlin, 5. Oktober.
Das „B.“ meldet nach einer Londoner Meldung aus
Kritonien von einem Kampf einer deutschen „Lande“ mit
einem belgischen Grenadier über dem Zentrum der Stadt
Antwerpen: Die belgische Maschine war mit einer automatischen
Waffe, die deutsche mit einem Maschinengewehr bewaffnet. Die
„Lande“ setzte ihre Jagd fort, bis sie in einen Schuppenresten
geriet. Sie entkam, ohne allzu großen Schaden anrichtet zu
haben.
Das „B.“ schreibt: Die Mobilmachung in der Schweiz
mird nach einem Bescheid des Schweizer Bundesrats weiter
aufrecht erhalten. In der zweiten Septemberbede be-
trugen die Rollentruppen der Schweiz nur noch 100 000 ML,
während sie in der dritten Septemberbede auf über eine Million
geliegen sind, weil Deutschland die Einfuhr von über 200
Wagonen am Rhein liegenden Karren in die Schweiz gestattete
und weitere Zufuhren aus Amerika erfolgten werden.
Nach einer Meldung des belgischen Volkes aus Kritonien, die der
Zeitung „Altenpost“ einbringen ist, soll Graf Zepelin
nach Barizer Meldungen an der Front eingetroffen sein, um selbst
den Oberbefehl über das plünzende zu übernehmen. Die
Schlachlinie der Franzosen hat nunmehr eine Ausdehnung von
500 Kilometern. Der Feind sei wiederum zur Offensive überge-
gangen. (W. Z. B.)

Verantwortliche:
für Politik und Vermittlung: M. Götting; für Öffentliches, Ge-
sellschaft, Kunst und Kongresse: G. Meißner; für Provinz,
Land, Heilwesen und Abgemindert: G. P. Hoffmann; für den
Angelegenheit: A. Steinhauf.
Erschienen von 10 bis 11 Uhr.
Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht per-
sönlich aber an die Expedition bezug, den Berlin, sondern schriftlich
zu richten.
„Redaktion der Deutschen Zeitung in Halle (Saale)“